

Kunst im „Hier und Jetzt“

Bis Oktober ist wieder Triennale in der Stadt und am Rheinufer / Live-Performance zur Eröffnung

Von Christine Tscherner

BINGEN. Mit Stichsägen und Sekt, Landesmutter und Live-Performance: Die Binger Triennale ist am Wochenende gestartet. Die Kunstschau schenkt modernen Skulpturen bis zum Herbst eine besondere Bühne. „Hier und Jetzt“ heißt die sechste Auflage mit 20 Kunstwerken in der Stadt und am Rheinufer.

Ministerpräsidentin Malu Dreyer nimmt sich einen Samstagmittag Zeit. Das adelt die Kunstschau. Und die Landeschefin stellt die Besonderheit der Binger Ausstellung heraus: „Hochkarätige Kunst und dennoch kostenfreier Zugang mit dem wunderschönen Rheinufer als Bühne“, das sei ein großes Geschenk.

Möglich macht es die „Gerda und Kuno Pieroth-Stiftung“. Ohne dieses Mäzenatentum und angeworbene Spender wäre so ein schrankenloser Kontakt zu zeitgenössischer Kunst nicht möglich.

Ein großes Zelt voller Gäste vor der Alten Stadthalle gibt das Startsignal: Leihgeber und Organisatoren, Aufbauhelfer, Kataloggestalter und Kuratoren, Künstler und junge Kunstlerklärer. Letztere zählt Kuno Pieroth zu den Allein-



Auftakt mit Spraydosen: Die Skulpturausstellung „Hier und Jetzt“ startet unter Anleitung des dänischen Künstlers Christian Falsnaes im Hindenburg-Park. Foto: Christine Tscherner

stellungsmerkmalen. Schüler stehen an Wochenenden bereit, um direkt am Kunstwerk mit Passanten ins Gespräch zu kommen.

Die Stadt am Rhein-Nahe-Eck bietet nämlich nicht bloß 19 Skulptur-Künstlern eine Bühne – von frisch aus der Hochschule bis renommiert auf dem internationalen Kunstmarkt reicht die Palette. Die Macher suchen auch aktiv den Dialog.

Bürgermeister Ulrich Mönch greift auf, was zur Schau vor dem Amtssitz der Stadtverwaltung weht: die grünen Fahnen von Simon Mullan „Alles wird Gut“. Ob das ein frommer Wunsch der Stadtspitze ist, das Motto des Einzelhandels oder ein Mantra für Krisen? Anregen zum Nachdenken und Fragen stellen, genau das will die Schau. Dagmar Vogts Kopfstand-Figur lädt zum Perspektivwechsel am Rheinufer ein. Lothar Serusets „Flieger“ sucht die Balance auf dem Globus. Die „Trash People“ von HA Schult forderten bereits auf der Chinesischen Mauer oder am Matterhorn zum Nachdenken über Vermüllung durch den Menschen auf.

„Das Gegenwärtige hinterfragen“, das ist für Maria Gleichmann-Pieroth, Tochter des Gründers, die Essenz. Seit dem Startjahr will die Binger Ausstellung Gäste auch abseits der klassischen Galerie-

Besucher erreichen und animieren. Wichtig ist der nicht kommerzielle Charakter. Der Eintritt ist frei.

Zur Eröffnung gab es dann noch ein regelrechtes Spektakel: Der dänische Performancekünstler Christian Falsnaes ließ zu Spraydosen und Sägen greifen. Bingen folgt mit dieser Performance internationalen Orten wie Miami und Wien. Erneut steht Mitte Juni eine Performance an. Die letzte Position der Ausstellung wird sich mit Finja Sander „Für Morgen“ füllen.

Ältestes Kunstwerk ist eine Plastik von Käthe Kollwitz

Die Künstler fordern zum Nachdenken über Ressourcenverschwendung und Klimawandel auf. Aus Bronze, Stein, Stahl und hauchdünnen Planen, aus Stoff, Müll und Alltagsgegenständen sind Materialien zu Denkanstößen geworden. Das älteste Stück und dennoch hoch aktuell findet sich im Pegelhaus an der Promenade: Eine 1937 von Käthe Kollwitz geschaffene Plastik.

Stifter Kuno Pieroth wirkt am Starttag hoch zufrieden. Kunstvermittlung durch Führungen und durch umfangreiches Programm aus der Hand

von Volkshochschule und Museumspädagogik wird den Sommer über Schwerpunkt sein. Ein Tipp vor allem für Familien: Auf der Homepage der Schau lässt sich eine Rallye von Kunstwerk zu Kunstwerk herunterladen.

Wem Kurzbeschreibungen neben den Skulpturen zu wenig sind zum Verständnis, kann auf den Katalog zurückgreifen, Führungen buchen (führungen@skulpturen-bingen.de) oder eben die Schüler an Wochenenden ansprechen. Diskussionen sind erwünscht.

Bewährt hat sich das augenzwinkernde Nörgel-Modell „Das soll Kunst sein?“ (10. Juni und 15. Juli). Kurator André Odier stellt sich der Diskussion und Kunstkritik.

Die Open-Air-Schau ist bis 8. Oktober in Bingen zu sehen und sie überzeugt mehrfach: Sie gibt Künstlern eine Plattform, der Region einen echten Impuls und den Bingern ein exklusives Geschenk für die Sommersaison. Und nach dem Auftakt im Landesgartenschau-Jahr 2008 nimmt das Projekt mehr und mehr Fahrt auf. Große Kunst im kleinen Städtchen ist alle drei Jahre ein echter Höhepunkt.

➔ www.skulpturen-bingen.de



Bis Oktober werden 20 künstlerische Positionen am Rheinufer und an ausgewählten Plätzen der Stadt gezeigt, zum Beispiel der „Flieger“ von Lothar Seruset. Foto: Christine Tscherner